

Stolpersteine auch in Petershäger Altstadt

Erinnerung an ermordete Juden / Ehepaar Fischer stiftet den ersten / Initiative der Arbeitsgemeinschaft Alte Synagoge

Von Ulrich Westermann

Petershagen (Wes). Der Verein Arbeitsgemeinschaft Alte Synagoge Petershagen hat sich zum Ziel gesetzt, auf besondere Weise der von den Nationalsozialisten deportierten und ermordeten Mitglieder zu gedenken.

Eine Informations- und Diskussionsveranstaltung fand im Alten Amtsgericht statt. Die Vereinsmitglieder schlossen sich der Aktion „Stolpersteine“ des Kölner Künstlers Gunter Demnig an, der unter anderem in Minden persönliche Erinnerungsmale für die Opfer des Faschismus gesetzt hat.

Die Planungen sehen vor, im kommenden Jahr die ersten zwölf Stolpersteine auf Gehwegen in der Petershäger Altstadt zur Erinnerung an die Familien Hertz, Poli, Block und Oppenheim zu verlegen.

Seit 1993 setzt sich Gunter Demnig mit seinem Projekt auseinander. Er platziert die Steine vor dem Haus, in dem die betreffende Person gelebt hat. Die Stolpersteine werden aus Beton gegossen und an der Oberseite mit einer zehn mal zehn Zentimeter großen Messingtafel ausgestattet, in die der Künstler mit Hammer und Schlagbuchstaben die Überschrift „Hier wohnte“ einstanzt. Darunter folgen Name, Jahrgang und Schicksalsdaten des Opfers. Ein Stein kostet 95 Euro. Die Finanzierung erfolgt durch Spenden oder Paten.

Auf Initiative der Vorstandsmitglieder der AG Alte Synagoge ist in Petershagen vor gut einem halben Jahr der Arbeitskreis „Stolpersteine“ ins Leben gerufen worden. Mitglieder sind Cordula Hagemeyer, Andrea Kessler, Gaby Damke, Thomas Klaß, Cord Rüter und Reinhard Simon. Ihre Aufgabe ist es, Nachforschungen über



Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Alte Synagoge Petershagen, Eckhard Hagemeyer (links), und die Mitglieder des Arbeitskreises „Stolpersteine“, Thomas Klaß, Cord Rüter, Cordula Hagemeyer und Andrea Kessler (von links) bei der Vorstellung der Recherchen im Alten Amtsgericht.
Foto: Ulrich Westermann

den Wohnraum der Opfer und die weiteren Lebensdaten vorzunehmen sowie Kontakt zum Künstler und zur Stadt herzustellen. Des Weiteren müssen die Anwohner informiert werden. Die Stolpersteine gehen als Schenkung in das Eigentum der Stadt Petershagen über.

Im Alten Amtsgericht stellten die Arbeitskreismitglieder nun ihre Recherchen als Beitrag zum Gedenken des Novemberpogroms von 1938 vor. Zudem berichteten Hans Langescheid und Karl-Heinz Ochs von der Aktionsgemeinschaft „Friedenswoche Minden“ über die Verlegung ihrer Stolpersteine. In einem Film wurde das Projekt des Kölner Künstlers vorgestellt.

Gegner und Befürworter

Die folgende Diskussion leitete der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Pfarrer Eckhard Hagemeyer. Die Arbeitskreismitglieder gingen in ihren Ergebnissen auf die Argumente für und gegen die Stolpersteine ein.

Bei den Kontrastimmen wurde darauf hingewiesen, dass Petershagen bereits eine Synagoge und einen jüdischen Friedhof habe. Zudem könnte auf die Messingschilder getreten werden, anstatt einen Bogen zu



Auf dem Gehweg vor dem Gebäude Mindener Straße 20 soll ein Stolperstein zur Erinnerung an Frieda Poli verlegt werden.

machen.

Klar in der Mehrheit waren die Pro-Argumente. Der Name stehe für die Person, sie werde hervorgehoben. Und jüdisches Leben werde sichtbar gemacht. „Das Judentum wird nicht auf die Synagoge und den Friedhof beschränkt, sondern auf die Straße geholt“, sagte Cordula Hagemeyer.

Der zweite Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Wolfgang Battermann, betonte, dass die Zahl der Stolpersteine, die insgesamt in Petershagen verlegt

werden sollen, noch nicht feststehe. Es müsse weiter recherchiert werden.

Ortsvorsteher Hermann Kleibenne erinnerte an eine Sitzung der Kulturgemeinschaft. Dabei hätten alle Delegierten der Vereine und Organisationen der Verlegung der Steine zugestimmt. Zudem wies Kleibenne auf die besondere Situation in Petershagen hin. Viele Bürgersteige gehörten zu den Hausgrundstücken, seien allerdings der Öffentlichkeit gewidmet worden. Es müsse geprüft

werden, ob dieser Status für die Verlegung ausreiche.

Eckhard Hagemeyer machte deutlich, dass vor der Aktion Gespräche mit den Eigentümern geführt würden.

Erster Stolperstein für Frieda Poli

Karl-Heinz Ochs und Hans Langescheid nannten einige jüdische Namen in Minden. Erwähnt wurden Ernst Lindemeyer und Ehefrau Gertrud, geborene Loewenstein. Lindemeyer erblickte in Petershagen das Licht der Welt und war seit dem 1. September 1919 Inhaber der Löwenapotheke am Markt in Minden. Er wurde von den Nationalsozialisten deportiert und ermordet.

Fest steht bereits, dass einer der ersten Stolpersteine, der in der Petershäger Altstadt verlegt wird, zur Erinnerung an Frieda Poli seinen Platz vor dem Gebäude Mindener Straße 20 erhält. Die Petershäger Jüdin wurde 1871 geboren und 1942 nach Theresienstadt verschleppt. Umgekommen ist sie in Treblinka.

„Meine Frau und ich unterstützen die Aktion und werden die Kosten für diesen Stolperstein übernehmen“, kündigte Hauseigentümer Erich-Günter Fischer im Alten Amtsgericht an.

